



Die vier Monate alte «Ronja» von Kantonspolizist Peter Rohner steuert zielstrebig den Geruchsträger, in diesem Fall ein getragenes T-Shirt, an.

(ukk)



# Mit flatternden Ohren auf Vermissten-Suche

«Nacho» und «Ronja» heissen die zwei jüngsten vierbeinigen Lehrlinge der Kantonspolizei St. Gallen. Die beiden Jura Laufhunde werden zu Personenspürhunden, sogenannten «Mantrailern», ausgebildet – die aktuell einzigen dieser Rasse in der Schweiz. Wir haben sie bei einem Training begleitet.

Ursula Känel Kocher

Nein, das Gebüsch mit den Brombeer-Ranken ist «Nacho» nicht geheuer. Eben noch hat der 5 Monate alte Rüde mit forschem Tempo, die Nase am Boden, die Fährte auf dem Weg verfolgt und das Ziel schon fast erreicht. Von der «vermissten» Person – in diesem Fall Kantonspolizist Peter Rohner, der im Gebüsch kauert – trennen ihn nur noch zwei Meter.

Wenn da bloss die Brombeer-Ranken nicht wären... Dank motivierender Worte von Hundeführer Pascal Buff und dem verführerischen Duft der Belohnungsdose in der Hand von Peter Rohner kann sich «Nacho» schliesslich überwinden und hüpf ins Unterholz. Sofort wird er gelobt: «Braver Hund!»

Rollenwechsel. Nachdem Pascal Buff «Nacho» im Auto versorgt hat, übergibt er Peter Rohner ein getragenes T-Shirt von sich und entfernt sich mit raschen Schritten auf dem Waldweg. Schon bald ist der Kantonspolizist dem Blick entschwunden. Jetzt ist «Ronja», die 4 Monate alte Laufhündin von Peter Rohner, an der Reihe. Sie erhält ein Suchgeschirr übergestülpt, schnüffelt kurz am T-Shirt, das am Boden liegt – und los gehts. Auch «Ronja» scheint genau zu wissen, was zu tun ist. Zielsicher biegt sie plötzlich vom Weg in die Büsche ab und freut sich riesig, als sie dort auf den wartenden Pascal Buff trifft. Auch hier kommt die Belohnungsdose zum Einsatz – und die ist im Nu leergefressen.

## 47 einsatzfähige «Mantrailer»

Dass die Polizei Personenspürhunde ausbildet, ist nicht neu. Aktuell gibt es gemäss Datenbank des Schweizerischen Polizeihundeführer-Verbands schweizweit 47 ein-

satzfähige «Mantrailer». Allein im Kanton St. Gallen werden jährlich 360 Personen als vermisst gemeldet, so Peter Rohner. Die meisten davon würden von selber wieder auftauchen; «bei etwa 80 bis 90 kommen Suchhunde zum Einsatz; neben weiteren Hilfsmitteln wie unter anderem Drohnen, Wärmebildkameras oder der Rega.»

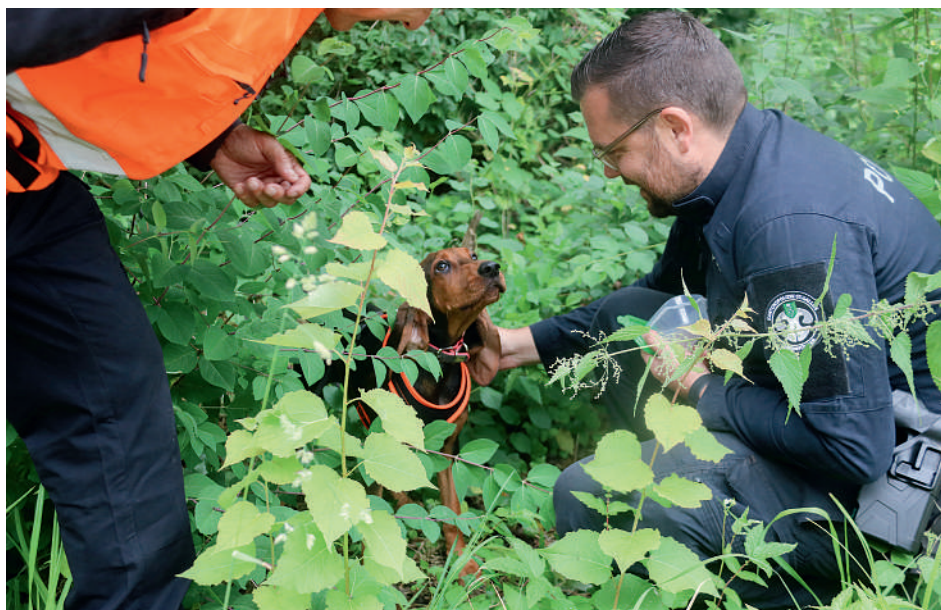
## «Unverzichtbares Hilfsmittel»

Mit seinem vor einem Jahren verstorbenen Drahthaar-Vizsla «Lupo» ist Rohner, der seit 2007 vollamtlich als Leiter Diensthundewesen der Kantonspolizei St. Gallen arbeitet, über 1000 Mal nach vermissten Personen ausgerückt und rettete 7 Menschenleben. Er stellt fest: «Das Bedürfnis nach Personenspürhunden ist gestiegen, nicht nur bei uns, sondern schweizweit.» Die Gründe dafür sind gemäss Peter Rohner

vielfältig. Die Menschen werden wegen der Fortschritte in der Medizin immer älter, und die Erkrankungen mit Alzheimer häufen sich. Dem zunehmend stressigeren Alltag entziehen sich Menschen durch Weglaufen oder Suizid. Im bergigen Gebiet sind mehr Menschen mit untauglicher Ausrüstung unterwegs und verunfallen. Fazit: «Heute ist der Personenspürhund bei den Polizeikörpers ein unverzichtbares Hilfsmittel.»

## Laufhund zum Rottweiler

Aktuell gibt es bei der Kantonspolizei St. Gallen drei geprüfte, sprich einsatzfähige «Mantrailer». Als es von der Geschäftsleitung der Kantonspolizei St. Gallen grünes Licht gab, dass dieses Team um weitere Schnüffelnasen aufgestockt werden kann, waren sowohl Peter Rohner als auch Pascal



Gefunden! «Ronja» ist der Fährte von Pascal Buff gefolgt und hat ihn im Unterholz aufgespürt. Als Belohnung gibts viel Lob von Peter Rohner und Wurst aus der Dose.

(ukk)



Buff, die beide bereits je einen Rottweiler im Schutzhundebereich führen, sofort Feuer und Flamme. Warum? «Mich fasziniert die Leistung der Hundenase. Es ist sehr interessant, einen Hund in diesem Bereich auszubilden; zu sehen, wie er Fortschritte macht», sagt Pascal Buff.

### Ohne Fleiss kein Erfolg

Fortschritte gibts allerdings nur bei regelmässigem Training. Zweimal pro Woche treffen sich Rohner und Buff und weitere Diensthundeführer in der Freizeit, um sich gegenseitig «Trails» zu legen – begonnen haben sie mit ganz kurzen Fährten von 50, 60 Metern, die nun zunehmend länger und schwieriger gestaltet werden. «Daneben üben wir zusätzlich an den Wochenenden mit möglichst verschiedenen Fährtenläufern. Auch meine drei Kinder machen regelmässig mit», so Pascal Buff.

Anderthalb bis zwei Jahre dauert es im Durchschnitt, bis ein «Mantrailer» fertig ausgebildet ist. In einem späteren Zeitpunkt werden «Nacho» und «Ronja» unter anderem noch lernen, wie sie reagieren müssen, wenn eine Spur plötzlich aufhört. Dies passiert dann, wenn die Zielperson in ein Auto oder den Zug steigt und wegfährt. Und: Bevor die beiden Laufhunde erstmals zu einem Ernstfall aufgeboden werden, müssen sie den offiziellen Einsatztest bestehen. Dieser wird gemäss Reglement des Polizeihundeführer-Verbandes abgehalten. Peter Rohner: «Wenn alles gut läuft und sich die beiden weiterhin so lernwillig und talentiert zeigen, wird das im nächsten Sommer oder übernächsten Frühling der Fall sein. Das Lerntempo gibt uns der Hund vor.»



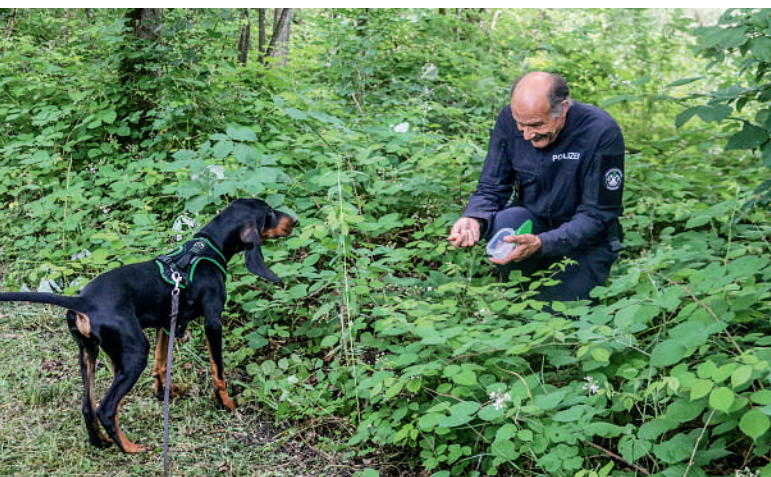
«Nacho» hat die Fährte aufgenommen. «Wir trainieren mehrmals pro Woche. Es ist eine sehr zeit-

### Ein Jagdhund als Polizeihund?

Bleibt die Frage: Wie kamen die beiden Kantonspolizisten auf die Rasse der Jura Laufhunde – einer Rasse, die doch eigentlich ausschliesslich als Begleiter von Jägern wahrgenommen wird? Peter Rohner schmunzelt und sagt: «Das war eine längere Evaluationsphase.» Grundsätzlich, so schreibt der Polizeihundeführer-Verband auf seiner Website, würde sich als «Mantrailer» jeder Hund, der «über einen ausgeprägten Suchtrieb verfügt», zur Ausbildung eignen. «Wir haben verschiedene

Rassen angeschaut; die Brandlbracke etwa oder den Bayrischen Gebirgsschweiss-hund.» Der Bloodhound sei für sie aufgrund seiner Grösse nicht in Frage gekommen, der Niederlaufhund wiederum sei für diese Aufgabe eher zu klein.

Da sowohl Rohner als auch Buff zudem je einen stattlichen Rottweiler als Schutzhund führen, musste der Zweithund «kompatibel» sein – und bei Pascal Buff spielte auch der Aspekt der «Familientauglichkeit» eine Rolle. «So sind wir schliess-



Das Brombeergestrüpp ist «Nacho» nicht geheuer – doch den «Leckerlis» kann der junge Laufhund dann doch nicht widerstehen. (ukk)



Die Kantonspolizisten Pascal Buff mit «Nacho vom Runngaletsch» und Peter Rohner mit «Ronja vom Berner Jura» (von links).



# Ein Hund mit vier Varietäten

**Aktuell leben in der Schweiz gemäss Rasseklub rund 1500 Laufhunde, wobei die Jura-Varietät am häufigsten ist. 2020 kamen total 136 Laufhund-Welpen zur Welt – so viele wie seit Jahren nicht mehr.**

Der Schweizer Laufhund hat einen sehr alten Ursprung. Sein Vorhandensein zur Zeit der Römer in der Schweiz ist durch ein Mosaik im Jahre 1735 in Avenches (Aventicum) entdeckt worden. 1882 wurde für jede der fünf damaligen Varietäten (Luzerner, Berner, Jura, Schwyzer, Thurgauer) ein Standard erstellt, wobei der «Thurgauer Laufhund» innerhalb der folgenden 25 Jahren wieder verschwand. Am 22. Januar 1933 wurde ein einheitlicher Standard für alle vier Varietäten des Schweizer Laufhundes erstellt, die sich einzig durch ihr Haarkleid unterscheiden. Apropos Haarkleid: Dieses ist bei allen Varietäten kurz, glatt und dicht; eine ursprünglich noch vorkommende Rauhaar-Varietät konnte sich nicht durchsetzen.



Luzerner Laufhund.

(zvg)



Berner Laufhund.

(zvg)



Schwyzer Laufhund.

(zvg)



Jura Laufhund.

(zvg)

Wie unterscheiden sich die vier Varietäten? Der Berner Laufhund ist weiss mit schwarzen Flecken oder einem schwarzen Sattel; der Jura Laufhund ist lohfarben mit schwarzem Mantel, manchmal schwarz gewölkt; der Luzerner Laufhund ist blau, sehr stark gesprenkelt, mit schwarzen Flecken oder einem schwarzen Sattel; und der Schwyzer Laufhund ist weiss mit orangen Flecken oder einem orangen Sattel.

Heute hat gemäss Rasseklub der Jura Laufhund zahlenmässig die Nase vorn; am seltensten ist die Berner Varietät. Während die jährlichen Welpenzahlen in den vergangenen Jahren kontinuierlich sanken (von 359 Welpen im Jahr 1981 zu 73 Welpen im Jahr 2019), konnten 2020 mit 136 Welpen so viele wie seit Jahren nicht mehr ins SHSB eingetragen werden.

Der Charakter des Laufhundes wird im FCI-Rassestandard mit «lebhaft und passioniert für die Jagd; empfindsam, leicht zu führen und anhänglich» beschrieben. Rüden weisen eine Widerristhöhe von 49 bis 59, Hündinnen eine von 47 bis 57 cm auf. Der Club wurde 1903 gegründet und zählt heute 700 Mitglieder. Präsident ist Sven Dörig. Nächste Club-Ausstellung am 29. Mai 2022 in Martigny.

Quelle: [www.laufhund.ch](http://www.laufhund.ch)



**intensive Ausbildung», sagt Pascal Buff.**

(ukk)

lich beim Schweizer Laufhund gelandet und haben drei Zuchten besucht.» Zu Beginn, so Rohner mit einem Schmunzeln, seien sie von Jägerseite her schon «etwas skeptisch angeschaut worden» – und man habe ihnen beschieden, dass sie mindestens zwei Jahre auf einen Welpen warten müssten.

## «Riesig Freude an den Langohren»

«Doch als wir erklärt haben, was genau wir machen und wie die Ausbildung aussieht, ging es dann plötzlich sehr schnell.» So zog die Jurassierin «Ronja», mit vollem Namen «Ronja vom Berner Jura», und der Bündner «Nacho» («vom Runggaletsch») bei Rohner und Buff ein. Und beide Kantonspolizisten betonten: «Wir haben riesig Freude an unseren beiden Langohren, das sind ganz tolle Hunde.» Die, im übrigen, auch mit den beiden Rottweilern kein Problem haben.

Schon eher ein Problem hatte dafür der Zuständige der Polizeihunde-Datenbank. Als er «Ronja» und «Nacho» im System erfassen wollte, gabs eine «Error»-Meldung. Grund: Es musste zuerst die Rasse in die Datenbank eingefügt werden – Laufhunde waren bis zum dortigen Zeitpunkt bei den Schweizer Polizeikörpern noch keine registriert.



# Ein Hund mit vielen Talenten

**Unverzichtbare Hilfe auf der Jagd, Begleiter beim Wandern, Trostspender im Altersheim oder als «Mantrailer» auf Vermisstensuche: Die Schweizer Laufhunde haben eine wachsende Fangemeinde.**

Ursula Känel Kocher

**Stefan Roffler, Churwalden, mit «Bany»**



(zvg)

«Mich als Jäger fasziniert ihr unglaublicher Finderwille, ihre gute Nase und die Passion, die sie auf der Jagd zeigt», sagt Stefan Roffler, der in einer Jägerfamilie mit Luzerner Laufhunden aufgewachsen ist. Vor neun Jahren hat er sich mit «Bany von der Grünalp» eine eigene Hündin gekauft – und ist voll des Lobes. Die jagdlichen Erfolge, die die beiden an Jagdprüfungen feiern durften, seien dabei aber nur die eine Seite. «Auf der anderen Seite hat «Bany» ein unglaublich sanftes Gemüt, ist tolerant, feinfühlig und freundlich.» Die Hündin begleite ihn regelmässig zur Arbeit ins Altersheim, wo sie durch nichts aus der Ruhe zu bringen sei. Für Stefan Roffler ist darum klar: «Meine nächste Laufhündin möchte ich als Therapiehündin ausbilden.» Dass Laufhunde bis vor noch nicht so langer Zeit nur an Jäger abgegeben wurden, findet Stefan Roffler schade: «Laufhunde bieten so viel mehr als nur Jagdpassion. Sie sind bei entsprechender Erziehung ganz tolle Familien- und Begleithunde.»

(zvg)

Wird ein Reh von einem Auto angefahren und flüchtet verletzt in den Wald, ist es die Aufgabe des Jägers, das Tier aufzuspüren und von seinen Schmerzen zu erlösen. Für diese sogenannte «Nachsuche» ist die Hundenasen unerlässlich. Gaby Markwalder aus St. Gallen schwört dabei auf den Jura Laufhund. Jungspund «Norton von Runggaletsch» ist bereits ihr dritter Hund dieser Rasse. Mit dem elfjährigen «Cato von der Wänni» wie auch dessen Vorgänger hat sie die 500- und 1000-Meter-Schweisshundeproofung mit Erfolg absolviert; und auch «Norton» soll für die Nachsuche ausgebildet werden. Zudem habe sie mit «Cato» – quasi als Beschäftigungsprogramm durch den Winter – Mantrailing-Kurse besucht. Was sie an den Laufhunden fasziniere? «Sie sind intelligent, haben einen angenehmen Charakter, eine hervorragende Nase und arbeiten ruhig und konzentriert auf der Fährte.» Es brauche viel Zeit und Herzblut, um einen Laufhund auszubilden – mit «Norton» stehe ihr jetzt «eine zwar anstrengende, aber auch sehr befriedigende Aufgabe bevor.»

**Gaby Markwalder mit «Cato» und «Norton»**



(zvg)







• Dass die Laufhunde über die Schweizer Grenze hinaus einen guten Ruf haben, zeigt das Beispiel von Alexandra Kruppe aus Deutschland: Ihre Schwyzer Laufhündin «Iva Lady Bardotte» ist zertifizierte Mantrailerin (Bundesverband Rettungshunde e.V.) und wird in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit der Polizei für Personensuchen eingesetzt. Etwa 30 Einsätze ist das Team bisher gelaufen, «erst kürzlich konnten wir eine vermisste demente Person, die während eines Spaziergangs eine dicht bewachsene Böschung hinuntergefallen und vom Weg aus nicht mehr zu sehen war, auffinden – solche direkten Funde sind natürlich schön, grad weil sie so selten passieren.» Die Schweizer Laufhunde würden einen hohen Arbeitswillen und viel Talent für diese Arbeit, die erst nach einer langen und zeitintensiven Ausbildung möglich sei, mitbringen. Alexandra Kruppe, die in der Rettungshundestaffel Hannover die «Mantrailer» ausbildet, ist von der Rasse derart begeistert, dass mit «Marlin Lady Bardotte» vor zwei Jahren noch ein «Luzerner» zur Familie gestossen ist.



Arno Rissi mit «Daika»  
und «Eluna»

«Nebst jagdlich ausserordentlich gut ausgeprägten Qualitäten sind Laufhunde ausgesprochen treue und sensible Familienhunde», formuliert es Arno Rissi. Mit seinen Berner Laufhündinnen «Daika da la Spinatscha» und «Eluna da la Spinatscha» unternehme er – nebst der Jagd – verschiedene, ihrem Alter entsprechende Aktivitäten. «Hierzu gehört auch die Teilnahme an Erziehungskursen.» Er sei immer wieder überrascht, zu welchen Leistungen «Daika» auf dem Übungsplatz zu motivieren sei – vielleicht trifft man die beiden irgendwann sogar an einer Begleithundeprüfung an. Arno Rissi betont: «Für mich ist es wichtig, die Sozialisierung und Förderung des Hundes sowie ein bestmögliches Mass an Gehorsam zu erreichen. Aus meiner Sicht ist dies ein Muss, auch für einen Jagdhund.» Er distanzieren sich ganz klar von der «gelegentlich leider immer noch anzutreffenden Einstellung, dass Jagdhunde ausschliesslich für jagdliche Zwecke und ohne Familienanschluss im Zwinger gehalten werden.»



Marino und Lucia Duschèn  
mit «Chira»

Im Kanton Graubünden ist die Jagd mit Laufhunden ausschliesslich auf Hasen erlaubt. Aus diesem Grund hat Marino Duschèn aus Thusis seine heute sechsjährige Luzerner Laufhündin «Chira von Clüs» auf Feld- und Schneehasen abgerichtet. «Andere

Wildarten nimmt sie lediglich zur Kenntnis, bleibt aber davon fern», betont der Jäger, dessen Hündin aus der Zucht seines Vaters stammt, der seit über 30 Jahren Luzerner Laufhunde züchtet. Im Oktober und November wird «Chira» hauptsächlich jagdlich geführt; im Frühjahr und Sommer besucht Lucia Duschèn mit «Chira» das «SpassSport»-Training bei der SKG Chur. Sie sagt: «Diese Kombination ist ideal. Auf der Jagd braucht «Chira» ihre Nase; beim «SpassSport» ist Kopfarbeit gefragt, und man bringt dem Hund verschiedene Übungen bei, die auch für den Alltag nützlich sind.» Oder anders gesagt: «Der Laufhund ist zwar ein Jagdhund spezialisiert für die laute Jagd; ist aber auch ein angenehmer Familienhund mit vielen Talenten.»